

Nekrologe = Nos morts

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **122 (1971)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

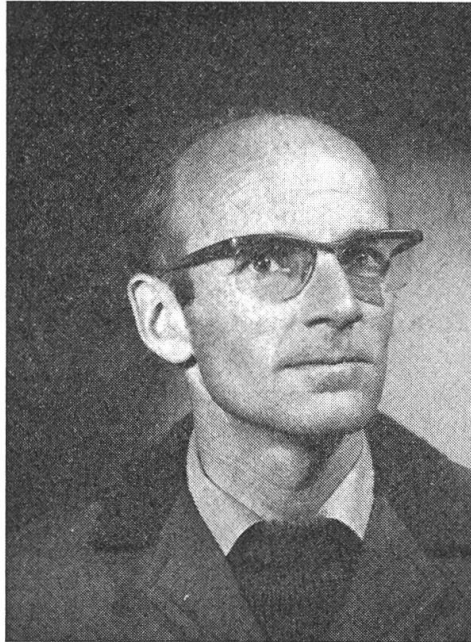
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



† **Hans Konrad Frehner, 1928 bis 1971**

Dr. sc. techn., Oberförster des Forstbezirkes Oberland, Sargans

Bereits haben wir vom einen Opfer des immer noch nicht begreifbaren, aber als Tatsache hinzunehmenden Unglückes in unseren St. Galler Oberländerbergen, nämlich von Revierförster Julius Thomann, für immer Abschied nehmen müssen. Unerbittlich gilt es heute, des zweiten Mannes dieser echten Schicksalsgemeinschaft zu gedenken: unseres lieben Freundes und Kollegen Hans Konrad — oder wie er sich selber nannte — Hans Kurt Frehner.

Ich habe vorhin eine Gemeinschaft erwähnt. Gestatten Sie mir, vor der Würdigung der beruflichen Leistungen des viel zu früh Dahingegangenen auf den verwendeten Begriff einzugehen. In wenigen Worten wissen Sie dann bereits Wesentliches über zwei Menschen und können ermessen, wie unfassbar das Geschehen für all jene ist, die den beiden Männern nahe standen und welche grosse Lücke diese hinterlassen werden. Den beiden, Hans Kurt Frehner und Julius Thomann, standen, um sich näherzukommen, nur vier Jahre zur Verfügung. Erleichternd war, dass sie ungefähr der gleichen Generation angehörten, und dass ihre Charaktere recht ähnlich waren. Hauptsächlich fördernd in ihrem gemeinsamen Wirken aber war die Liebe zur Gebirgswelt und ihren Problemen. In Julius Thomann entstand diese Bindung durch intensives Miterleben und Miterfassen der Naturgeschehnisse vom Kindes- bis zum Mannesalter in seinem

Heimatdorf Valens im Taminatal und im Wissen um den schweren Stand und Existenzkampf der Gebirgsbevölkerung. Hans Kurt Frehner verschrieb sich der Tätigkeit im Gebirge aus innerem Drang, aus Berufung und wohl aus dem feinfühligem Erahnen, dass gerade diese wirtschaftlich im Hintertreffen stehenden Gebiete zur Lösung der Probleme Verantwortlicher bedürfen, die bereit sind, entbehrend, uneigennützig, aber tatkräftig einzugreifen und zu helfen. Wir alle wissen, dass diese verantwortlichen Männer zu den besten, begabtesten Kräften gehören, die unsere Gesellschaft überhaupt zu stellen vermag. Jeder der beiden Verstorbenen entsprach in seiner Art diesen Forderungen voll und ganz. Durch ein gegenseitiges Anspornen bei Rückschlägen, durch enge, von Kameradschaft getragene Zusammenarbeit, durch gemeinsames Zielsetzen, Planen und Verwirklichen wussten sie sich in ihrer Leistung gegenseitig zu steigern und legten damit sowie durch gemeinsame Erfolge den Grundstein zur beruflichen Erfüllung, ja zum beruflichen Glückseligkeit. Da ist es nicht verwunderlich, dass allein im Taminatal in kürzester Zeit unter anderem Erschliessungs-, Strassenbau-, Aufforstungs- und Lawinenverbauungsprojekte bereitgestellt und in der Verwirklichung initiativ an die Hand genommen wurden. Zudem gab Hans Kurt Frehner den massgeblichen Anstoss zur Projektierung und zum Baubeschluss von vier Lawinengalerien an der Talstrasse des Taminatales. So entstanden Grundlagenverbesserungen, die für die weitere Bewirtschaftung des Gebirgswaldes unerlässlich sind, gleichzeitig brachten diese Einsätze den Talbewohnern erhöhte Sicherheit gegen die allgewaltigen Natureinflüsse. Diese beiden Menschen wussten aber auch, dass zu zielbewusster Arbeit klare Grundlagen gehören. Dass aber auch gerade sie als wirklich gute Kenner der Gebirgsgefahren bei der Ermittlung von Projektunterlagen und damit in Erfüllung einer Berufspflicht in den von ihnen geliebten und ihnen vertrauten Bergen vom tödlichen Schicksalsschlag ereilt worden sind, ist unfassbar. Ich finde nicht die Worte, um mich zu diesem Geschehen und den damit verbundenen unüberblickbaren Auswirkungen näher auszudrücken. Schweigen, Nachdenken, Mittrauern und stiller Beistand den Hinterbliebenen gegenüber sind hier allein am Platze.

Das berufliche Werden von Hans Kurt Frehner ist immer wieder durch ausgeprägte Schwerpunktbildungen gekennzeichnet. Das vorhin dargelegte Sichangezogen-Fühlen von biologisch-technischen Problemen kam bereits nach dem Verlassen der Sekundarschule zum Ausdruck. Vorerst in die Fussstapfen seines Vaters tretend, begann er eine Lehre als Bäcker-Konditor. Nach fast dreijähriger Ausbildung entzog er konsequent und ohne Abschluss seine Kräfte dem rein Handwerklichen und entschloss sich für eine akademische Laufbahn. In beachtlich kurzer Zeit nahm er die Hürde zum Einstieg in das Hochschulstudium durch Bestehen der Aufnahmeprüfung an die Abteilung Forstwirtschaft der ETH. Ebenso vorbildlich meisterte er die Ausbildung zum Forstingenieur, indem er bereits 1955 — eingeschlossen Militärdienste bis zur Brevetierung zum Leutnant und die forstliche Praxis — das Diplom mit der Qualifikation «sehr gut» ausgehändigt erhielt. Mit der Absolvierung der einjährigen Praxis bei Herrn Aerni, Riggisberg, und Herrn Nipkow, Altdorf, schimmerte bereits die berufliche Interessenrichtung durch. Diese wurde seitens der mit Gebirgsverhältnissen bestens vertrauten Lehrherren wesentlich gefördert. Nach kurzer Betätigung an der forstlichen Versuchsanstalt wies der Entschluss zu einem Nachstudium vorerst aber in eine ganz andere berufliche Fachrichtung. Zusammen mit seiner Frau — im

Genüsse wohl spärlicher, von den Gastländern aber auf Grund der Leistungsausweise verabreichten Stipendien — ging's in die Neue Welt. An je einer Universität in Kanada und in den Vereinigten Staaten arbeitete er sich — auch seiner Frau machte dieses Fachgebiet Spass — während zwei Jahren in die Pflanzensoziologie ein.

Nach der Rückkehr in die Heimat waren finanzielle Gründe massgebend zur Annahme von Aushilfsarbeiten bei den Oberforstämtern Zürich und St. Gallen. Damit hatten aber seine sich im Ausland angeeigneten Fachkenntnisse noch keinen Abschluss gefunden. Seine Ziele bis zum Ende verfolgend, entschloss er sich zu pflanzensoziologischen Aufnahmen in dem von Herrn Dr. Roth betreuten V. aargauischen Forstkreis. Mit diesen für Wissenschaft und Praxis sehr wertvollen, teilweise bahnbrechenden Untersuchungen lieferte er Grundlagen für eine den natürlichen Verhältnissen angepasste Bewirtschaftung von Waldstandorten im Mittelland. Für Hans Kurt war das eine glückliche Zeit nicht nur in beruflicher Hinsicht, sondern auch, weil ihm seine Frau die ganze Zeit als treue und interessierte Begleiterin und Mitarbeiterin zur Seite stand. Gekrönt wurde diese Arbeit mit der Annahme einer Dissertation und Bestehen der Doktorprüfung.

Mit der Wahl zum Adjunkten bei unserem Oberforstamt begann 1962 ein neues Wirken. Seine bisherigen Leistungen bescheiden in den Hintergrund rückend, wollte er sich bewusst in neuen Arbeitsfeldern betätigen. Neben Spezialaufgaben an der Zentrale unserer Forstdienstorganisation fesselten ihn die Bewirtschaftung der Wälder im unteren Rheintal. Hier machte er sich mit den Führungsproblemen von Mitarbeitern und Verwaltungen vertraut und kam auch mit dem Gebirgswald in Kontakt. Freude bereiteten ihm die Erschliessungs- und Strassenprojekte und das Aufstellen von Wirtschaftsplänen. Ganz besonderes Interesse aber zeigte er in der Heranziehung eines tüchtigen forstlichen Nachwuchses. So unterrichtete er die angehenden Forstwärter in den berufskundlichen Fächern an der Gewerbeschule Zürich, organisierte die zugehörigen Abschlussprüfungen und übernahm Verantwortung für die Weiterbildung von Förstern und Waldarbeitern. Bereits früh meldete er den Wunsch an, einmal im St. Galler Oberland als forstlich Verantwortlicher wirken zu dürfen. Begleitet von bedauernden Stimmen aus dem unteren Rheintal siedelte er noch einige Monate vor der Pensionierung von Herrn Bezirksoberförster Otto Winkler nach Sargans über und bekam Gelegenheit, von einem erfahrenen, umsichtigen, mit allen Problemen bestens vertrauten Kreisvorsteher in das neue Wirkungsfeld eingeführt zu werden. Sein erworbener Doktorhut bedeutete ihm in dieser Zeit nicht viel. Sein Streben war: zu erfassen, neuralgische Punkte kennenzulernen und eingeweiht zu werden. Die feine Art, wie sich Hans Kurt und Herr Winkler im Beruflichen wie im Menschlichen begegneten, trug trotz grossem Altersunterschied dazu bei, dass sich die beiden als Kollegen und Kameraden fanden und dass Herr Winkler sein sorgsam aufgebautes Erbe in besten Händen wusste. Am 1. Januar 1967 begann Dr. Frehner die selbständige Tätigkeit im Forstkreis Oberland. Was aus meinen einleitenden Schilderungen über seinen Einsatz im Forstrevier Pfäfers zu erfahren war, darf ruhig auf den ganzen Forstbezirk Oberland übertragen werden. Hans Kurt war ein grosser Diener im Beruf und damit an der weiteren Öffentlichkeit. Aus dieser generellen Charakterisierung stachen aber besonders noch hervor:

Seine grosse Bescheidenheit und das Entgegenbringen von Vertrauen.

Seine auf Wissen und Können basierende grosse Ausstrahlungskraft hinsichtlich Willensbildung zur Tat auf seine Mitarbeiter aller Stufen.

Sein Einstehen für Gerechtigkeit, für menschliche und soziale Belange der Unterebenen.

Sein vielleicht strenges Fordern, aber sein noch viel grösseres Geben.

Das Interesse und die Aufgeschlossenheit allem Neuen gegenüber, verbunden mit der Fähigkeit, Überholtes über Bord zu werfen und sich Bewährendem zum Durchbruch zu verhelfen.

Am Herzen lag ihm die berufliche Förderung angehender Forstingenieure und die Ausbildung von Förstern an der interkantonalen Försterschule in Landquart. Letztere war ihm ein grosses Anliegen. Seine Fähigkeiten auf diesem Gebiet wurden von den vorgesetzten Behörden erkannt, so dass er mit diesem Jahr an der genannten Schule vom bisherigen Fachlehrer zum Hauptlehrer berufen worden ist unter Beibehaltung allein des Taminatales als Bewirtschaftungsaufgabe.

Die Übernahme dieser neuen, schönen, aber auch grossen und äusserst verantwortungsvollen Aufgabe ist Hans Kurt Frehner leider versagt geblieben. Rücksichtslos hat das Schicksal eingegriffen.

Auf Grund dieser unvollständigen Berufsskizze wissen wir, was wir in Hans Kurt als Kollegen und Kameraden verloren haben. Wir können damit aber auch ermessen, was sein Ableben für Frau und Kinder bedeutet.

Sie, liebe Frau Frehner, und euch, liebe Kinder, kann ich lediglich des tiefstempfundnen Mitgeföhls und der stillen, aber grossen Mittrauer versichern und Ihnen im Namen des sanktgallischen Regierungsrates; des Vorstehers des sanktgallischen Volkswirtschaftsdepartementes, Herrn Regierungsrat Hans Schneider; des Vorstehers des Bau- und Forstdepartementes des Kantons Graubünden, Herrn Regierungsrat Casaulta; aller Angehörigen des sanktgallischen Forstdienstes; der Waldbesitzer, Gemeinderäte und des Bezirksamtes des Forstbezirkes Sargans; der sanktgallischen Waldbesitzerorganisationen; der Försterschule Landquart; des Schweizerischen Forstvereines; der Professoren der Forstabteilung der ETH; der Versuchsanstalt; vieler Freunde und Kollegen und persönlich von ganzem Herzen kondolieren.

Wir alle wollen Ihnen, Frau Frehner, aber auch herzlich danken, dass Sie dem vorbildlichen Berufskollegen und Freund stets eine verständnisvolle, in beruflichen Aufgaben Anteil nehmende, fast täglich mitarbeitende und Hans Kurt jederzeit ergänzende Lebensgefährtin waren. An seinen Leistungen haben Sie durch Ihre umsorgende, grosse Hingabe und Liebe wesentlichen Anteil.

Wir alle wollen aber auch Hans Kurt von ganzem Herzen danken für alles, was er uns war und vielen anderen auch gegeben hat. Wir werden ihn ehrend und bleibend als Vorbild in Erinnerung behalten.

G. Naegeli